Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1926)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 9. Dez. **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 1926 № 49

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Eine neue Geschichte des Vatikanischen Konzils. — Aus der Praxis für die Praxis. — Der Rembrandtdeutsche. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Inländische Misssion.

Eine neue Geschichte des Vatikanischen Konzils.

Ausser Granderaths monumentaler „Geschichte des Vatikanischen Konzils" besass man aus katholischer Feder bisher keine umfassende Darstellung dieses wichtigsten Ereignisses der Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts. Cecconi's „Storia del Concilio Ecumenico Vaticano" ist ein Torso geblieben. Nun hat ein Schweizer Theologe, Emilio Campana, Professor der Philosophie und Dogmatik am Seminar zu Lugano, den ersten Band eines grossangelegten Werkes herausgegeben, das diesen Gegenstand neuartig behandelt *). Granderath hat mit dem Bienenfleiss des deutschen Gelehrten eine dokumentarische Arbeit geleistet, die wissenschaftlich immer fundamental bleiben wird. Campanas Buch ist eine typische Schöpfung romanischen Geistes. Die grossen Linien des gewaltigen Geisterkampfes, den das Konzil entfesselte, sind mit eleganten Pinselstrichen hingeworfen. Wie P. Lépicier in einer Rezension im „Osservatore Romano" schreibt: die tausend Seiten lesen sich fast wie ein Roman. Leicht und fesselnd ist der mächtige Stoff gemeistert. Der Auktor hat dem ersten Band seines Werkes den originellen Untertitel gegeben: „Il clima del Concilio." Deutsch würde man wohl am besten übersetzen: „Die Umwelt des Konzils." Professor Campana gruppiert die Ereignisse um die Persönlichkeiten, die in dem grossen Geschehen die Hauptrollen oder doch wichtige Nebenrollen spielten. Es werden Porträte entworfen von den „Infallibilisten", den „Antiinfallibilisten" und „Inopportunisten". Von den Deutschen treten u. a. auf: Döllinger, Schulte; die Bischöfe: Reisach, Martin, Ketteler, Hefele. Von den Franzosen: Veuillot, Mgr. Pie, Dom Gueranger, Mgr. Plantier und ihre Gegner: die „liberalen" Katholiken: Dupanloup, Montalembert, P. Gratry, Mgr. Darboy, Mgr. Maret etc. Von den Belgiern: P. de Buck S. J., Mgr. de Mérode, Mgr. Dechamps. Von den Oesterreichern u. a. die Bischöfe Schwarzenberg, Rauscher, Strossmayr, Rudigier, Gasser, Fessler. Dann die Engländer: Manning, Lord Acton und Newman etc. Schon aus diesen blossen Namen lässt sich der fesselnde Inhalt des Buches ermessen. Es scheint uns ein glücklicher Griff Campanas zu sein, die Ereignisse durch die Persönlichkeiten zum Leser sprechen zu lassen. Dadurch erhält die Darstellung selbst etwas durchaus Persönliches und bietet auch neben Granderath Neues. Uns Schweizer wird aber am meisten jener Teil der Arbeit interessieren, der den Titel trägt: „La Svizzera e il Concilio". Es ist u. W. das erste Mal, dass dieses Thema der schweiz. Kirchengeschichte eine zusammenhängende Darstellung erfährt. Dabei geht Campana bis auf den Wessenbergianismus als Vorläufer der liberalisierenden Bewegung unter den Schweizerkatholiken zurück. Der gewiegte Theologe und Dogmatiker waltet auch hier als strenger Richter der Geister. U. a. wird Philipp Anton v. Segessers Schrift „Am Vorabend des Konziliums" und seine sonstigen religiös-kirchlichen Anschauungen einer scharfen Analyse unterzogen. Wer im Milieu der deutschen Schweiz heimisch ist, wird wohl die eine oder andere Entgleisung etwas milder beurteilen. Jedenfalls sieht man auch bei dieser schwierigen Arbeit, dass Prof. Campana, wie er in der Vorrede sagt: „Un cumulo immenso di libri e di opuscoli", eine gewaltige Menge von Büchern und selbst von Broschürenliteratur durchgearbeitet hat. Er ist bestrebt, ohne Vorurteil die guten Seiten auch des geistigen Gegners anzuerkennen. Uns hat besonders das Bild angeregt, das von Mgr. Greith, zweifellos der geistig bedeutendste Prälat der neueren Schweizergeschichte, entworfen wird. Zum Schlusse gibt Prof. Campana eine warme Würdigung Pius IX., des auch in deutschen Landen volkstümlichsten Papstes. Schade ist's, dass die Korrekturbogen nicht einem des Deutschen vollständig mächtigen Freunde zur Durchsicht speziell der deutschen Zitationen unterbreitet wurden. Einige dieser Stellen sind bis zur Unverständlichkeit verstümmelt; so wird z. B. aus dem feudalen Namen des Churer Bischofs Karl Rudolf v. Buol-Schauenstein ein „Carlo Rodolfo de Budel-Schwenstein". Hie und da klingt auch ein leiser Unterton von Germanophobismus mit. Wer das deutsche katholische Volk in seiner vorbildlichen religiösen Treue und praktischen Religionsübung kennt, wird es nicht mit einer gewissen Professorengilde identifizieren, die Mgr. Meglia, z. Z. des vatikanischen Konzils Nuntius in München, in einem Berichte an den Kardinalstaatssekretär lebenswahr gezeichnet hat. Einige Ungenauigkeiten und unwesentliche Irrtümer wird man bei der Fülle des Gebotenen gerne in den Kauf nehmen. Mit diesen nebensächlichen Ausstellungen soll aber dem Gesamtwerte des Bu-

*) Dr. phil. et theol. Emilio Campana, Il Concilio Vaticano, Volume I. Il Clima del Concilio (Lugano-Bellinzona, Grassi & Co. 1926).

ches kein Abbruch getan werden. Dieser hohe Wert wurde durch Kardinal van Rossum und selbst durch Kardinalstaatssekretär Gasparri in überaus schmeichelhaften Schreiben an den Auktor autoritativ anerkannt.

Das Vatikanische Konzil entfesselte, wie Prof. Campana schreibt, den furchtbaren Konflikt zwischen dem Rationalismus und der übernatürlichen Doktrin, zwischen der reinen, unverfälschten katholischen Lehre und dem religiösen Liberalismus. Dieser Kampf tobt noch und er ist noch nicht abgeschlossen. Pius XI. trägt sich ja auch mit dem Plane, das s. Z. suspendierte vatikanische Konzil wieder einzuberufen. Man wird dem zweiten, abschliessenden Bande, der sich mit der inneren Geschichte des Konzils befassen wird, mit verdoppeltem Interesse entgegensehen. Hier wird sich der hervorragende Luganeser Dogmatiker erst recht in seinem Elemente bewegen. Möge es ihm bald vergönnt sein, sein schönes Werk zu vollenden. Es ist dem Andenken Pius' IX. und Mgr. Lachat's gewidmet, dem ersten Apostolischen Administrator des Tessins, dem grossen Dulderbischof der Diözese Basel.

V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Blumenschmuck der Altäre.

Den guten Artikel in Nr. 48 der „Kirchenzeitung" möchte ich noch durch folgende Punkte ergänzen:

1. Jene, welche den Schmuck der Altäre besorgen, sollten nie vergessen, dass der Altar nicht die Bestimmung hat, Blumenständer zu sein, sondern dem Priester zur Darbringung des hl. Messopfers zu dienen. Darum soll der Altar niemals mit Blumen derart überstellt und überladen werden, dass der Priester dadurch in der heiligen Handlung behindert wird.

2. Man verwende zum Altarschmucke nie so hochgewachsene und weitschweifige Pflanzen, dass sie den Altartisch überwallen und die elektrischen Lampen, welche zur Beleuchtung angebracht sind, nutzlos machen, und so der Altartisch bei den frühen Messen im Dunkel bleibt.

3. Es ist auch ein bedeutender Verstoss gegen eine kirchliche Vorschrift, wenn das Kruzifix in der Mitte des Altares mit Pflanzen oder Blumen verdeckt wird. Der Altar stellt den Kalvarienberg mit dem gekreuzigten Heilande dar, und auf dem Altare wird das blutige Kreuzopfer unblutigerweise erneuert. Und darum soll in der Mitte des Altares ein grosses, auch dem Volke sichtbares Kruzifix stehen.

Diese Fehler kommen nicht selten vor, weil der Kirchenschmuck oft von Personen besorgt wird, denen das nötige liturgische Verständnis dazu mangelt. Da soll der Priester belehren und wenn nötig, die Arbeit leiten. P. Ch.

Der Rembrandtdeutsche.

(Schluss.)

Langbehn hatte schon als Student seinen Austritt aus der evangelischen Landeskirche erklärt. Er wollte seiner ausgeprägten Eigenart gemäss selbständig und frei seine Weltanschauung bilden. Langbehn war nie Gottesleugner, sondern auch nach seinem Kirchenaustritte blieb er ein ernster Gottsucher. Ueber seine freigeistige Einstellung zum Christentum geben folgende Ausführungen aus seiner Feder ein willkommenes Bekenntnis. „Einer Verteidigung bedarf der evangelische Glaube bei mir an sich nicht: ich respektiere ihn schon so, wo und wie er sich auf seinen richtigen Kreis beschränkt. Aber dass er etwas sei, was das ganze Leben beherrschen und bedingen müsse, bestreite ich freilich — als Mensch und als Deutscher — aus innerster Ueberzeugung. . . . Im übrigen stehe ich insofern durchaus auf christlicher Seite, als ich Christus als den besten und edelsten Vertreter — wenigstens in einer gewissen mehr duldenden Art — ansehe derjenigen Richtung des menschlichen Lebens, respektive derjenigen Partei unter den Menschen, welcher auch ich angehöre! Das sind die Leute, welchen die Sache höher steht, als die Person, welche für Recht und Wahrheit, für Treue und Liebe eintreten gegenüber dem Pharisäertum — verschiedenster Art — und der Perfidie, dem Egoismus und den, im üblen Sinne des Wortes, weltlichen, irdischen, sinnlichen Bestrebungen! . . . Da ich ein so ausserordentlicher Freund der Deutlichkeit bin, so will ich meinen Standpunkt kurz dahin zusammenfassen: ich trete nicht in die Fusstapfen Christi; aber ich gehe parallel mit ihm auf meinem Wege und nach meinen Kräften vorwärts." Wie weit und mühsam war doch der Weg, den dieser forschende Geist noch gehen musste, bis er sich auf dem Boden des katholischen Dogma heimisch fühlen konnte! Ganz seltsam für einen Protestanten, aber der Persönlichkeit des Rembrandtdeutschen höchst entsprechend, waren die Wege und Stege, die ihn langsam der katholischen Kirche näher brachten. Es waren dies: die Kulturgrösse des katholischen Mittelalters, der Persönlichkeitswert der katholischen Heiligen und endlich die kirchliche Tonkunst eines Haydn und Mozart, von welcher er später schrieb: „Es gibt eine goldene Brücke, welche vom Protestantismus zum Katholizismus hinüberführt; — das ist die Kirchenmusik." Geschichtliche und künstlerische Studien lenkten Langbehn immer wieder auf das Mittelalter, das die prächtigen Kathedralen und umwehrten Reichsstädte baute; wo die Kirche die starken, selbstbewussten Stände und Innungen schuf, wo eine einheitliche, grossangelegte Weltanschauung alle umfasste. Der Rembrandtdeutsche stand dem katholischen Mittelalter weit sympathischer wie seiner Gegenwart gegenüber, weil es auf Gliederung von Kirche, Staat und Gesellschaft aufgebaut war, diese dagegen auf Egalisierung und Schablonisierung dieser Faktoren. Im Geiste des katholischen Mittelalters fand er seine Leitsätze, wie „die Zukunft muss sich über der Vergangenheit aufbauen" und „Kontinuität ist Leben" aufs schönste verwirklicht. — Langbehn hatte sein Leben lang nach edlen Seelen gesucht. An grossen starken Persönlichkeiten bestrebte er sich in seiner Jugend zu bilden und ihre Gesellschaft hat er zeitlebens aufgesucht. Aber oft sah er sich in seiner Heldenverehrung enttäuscht. Oft musste er mit Schmerz erkennen, wie alles Ideale hinter der Wirklichkeit zurücktrat. Da tat sich ihm eine neue, kaum geahnte Welt auf: „Die Gemeinschaft aller Heiligen", die Welt der katholischen Heiligen. In der Bewunderung dieser reinsten und edelsten Menschen, ihrer heldenhaften Opfergesinnung, ihrer herzwarmen Güte und Liebe, ihrer Spannkraft einer harmonisch ausgebauten Persönlichkeit rief er aus: „Was sind die Kämpfe des Herakles, was die Leiden des Prome-

theus gegen die Kämpfe und Leiden des ersten besten Heiligen?" Persönlichkeit hat er immer verlangt — Persönlichkeit sollte ihn zur Kirche führen — „Persönlichkeit, chemisch rein, ist Heiligkeit", sagte Langbehn. Seine Lieblingsheiligen waren St. Franziskus von Assisi mit seiner Abkehr und St. Bernhard mit seiner streitbaren Hinkehr zur Welt, sowie die hl. Katharina von Siena. Die Königin der Heiligen verehrte er im täglichen „Ave Maria" und indem er ihre Altäre mit Blumen schmückte. So hatte der Rembrandtdeutsche allmählich alle katholischen Werte und Wahrheiten autodidaktisch, ganz ohne Beeinflussung von Mitmenschen aufgenommen — aber über den eigentlichen Kircheneintritt war er noch 1896 im Unklaren. Als sein späterer Lebensgefährte und Biograph auf diese inneren Umwälzungen hin meinte: „Da muss man ja katholisch werden", antwortete Langbehn, dies sei vielleicht nicht nötig, man könne „die Kirche in sich aufnehmen, in sich eintreten lassen". Gerne hätte Langbehn seine Umwandlungen, die er strenge geheim hielt, mit einem katholischen Freunde besprochen — aber er besass nur wenige Vertraute im katholischen Lager und diese waren schon tot, wie Johannes Janssen oder schwer erkrankt, wie der früher genannte Publizist E. Jörg. So trug der Rembrandtdeutsche das grosse Geheimnis seines Herzens in seine Jugendgefilde, in den protestantischen Norden zurück. Für Viele wäre dieser Schritt verhängnisvoll geworden. Doch Langbehn erkannte und erblickte überall in seiner Heimat die katholische Vergangenheit — in den alten Muttergotteskirchen von Lübeck, in den verlassenen Stiften und Klöstern, einst Pionierstationen nordischer Kultur, in den Bildern mittelalterlicher Maler. Er besuchte fleissig den katholischen Gottesdienst und vertiefte sich in die erhabene Liturgie, war es in Eutin oder in Lübeck oder in der kleinen St. Michaelskirche in Hamburg. Immer grösser wurde seine Bewunderung für die Kirche von Rom. „Obwohl ich die Risse und Schlacken", schrieb Langbehn, „in und an den Katholiken einschliesslich der Geistlichen, als Personen wohl sehe, so erscheint mir doch die katholische Kirche so rein und vollkommen wie ein Tautropfen. Ich kann beim besten Willen keinen Fehler daran entdecken. Sie ist eine vollkommene Geburt; es ist eine Gottesgeburt. . . . Von der katholischen Kirche bringt mich nichts wieder los." Im Jahre 1900 glaubte Langbehn den Zeitpunkt für gekommen, um den grossen Schritt in seinem Leben zu wagen. Um möglichst alles Aufsehen zu vermeiden, wünschte er die Konversion nicht in Deutschland zu vollziehen, sondern im Auslande. Er wählte dazu Holland und reiste nach Rotterdam. Mit einem Empfehlungsschreiben des Bischofs Keppler ausgerüstet, wurde er von den Dominikanern, die daselbst eine Pfarrei verwalten, freundlich aufgenommen. Er genoss bei einem der Patres noch einige Stunden Katechismusunterricht, welchem er mit grosser Ergriffenheit folgte. Am Abend des 26. Februar 1900 erhielt Julius Langbehn die bedingungsweise Taufe, am Feste des hl. Thomas von Aquin, am 7. März, die erste hl. Kommunion. Er zeigte bei den hl. Funktionen eine tiefe Andacht. Niemals aber hat er von den Gefühlen und Stimmungen gesprochen, welche ihn in jenen hl. Augenblicken beseelten. Das blieb ein Geheimnis seines Herzens. Nur dem Bischofe von Rottenburg meldete er mit Worten rührender Dankbarkeit seinen Uebertritt: „Alles ist harmonisch verlaufen. Ich sehe wohl, dass die Herrschaft des süssen Jesus eine sehr milde ist — milder als alle Menschen gut dünkt —, aber er tut das Rechte. . . . Ich weiss gar nicht, wie ich dem lieben Gott dafür danken soll, dass er mich so wunderbar führt. Was sind alle Dornen der Welt gegen eine einzige Rose? Nichts. Da haben Sie mein Lebensprogramm. Und ich habe die Rose nun gefunden!" — Dem Rembrandtdeutschen war sein Uebertritt zur katholischen Kirche nie eine eigentliche Konversion — eine Umkehr — ein Bruch mit früheren Ideen, sondern er fasste sie vielmehr als Vertiefung, Bereicherung und Krönung seiner Vergangenheit an. Es setzte nun in der Folgezeit, wie bei fast allen Neugläubigen, ein religiöser Hocheifer ein. Er kritisierte unerbittlich alles Menschliche, alle wahren und vermeintlichen Schäden der Kirche Gottes. „Am Katholizismus habe ich nichts, am heutigen Katholikentum sehr viel auszusetzen. Ausschliesslich der göttliche Gehalt der Kirche hat mich katholisch gemacht. Ihre vollkommenen und reinen Lebensgeister: Jesus am Kreuze und auf dem Altare, die Gottesmutter, die Heiligen, die Priester als Ausspender der Gottesgeheimnisse sind jahrelang mein einziger katholischer Umgang gewesen. Erst nachdem ich gelabt war vom lebendigen Wasser des ewigen Heilquells der Kirche, kam ich in nähere Berührung mit der zeitlichen Unvollkommenheit des heutigen Katholikentums." Die Aussetzungen Langbehns waren damals, als der Modernismus immer mehr Anhänger gewann, nicht grundlos und sie waren vor allem nicht unfruchtbar. Unaufhörlich drängte er seinen geistesverwandten bischöflichen Freund, energisch Stellung gegen die neuerungssüchtigen Ideen innerhalb der Kirche zu nehmen und gab so den Anlass zu jener grossartigen Kundgebung des Bischofs von Rottenburg über „Wahre und falsche Reform" im Jahre 1902, die wie ein frischer Windzug im katholischen Deutschland empfunden wurde. So blieb der Rembrandtdeutsche immer ein Mahner und Reformator — das war ein Wesensbedürfnis seines Lebens.

Die Jahre 1903—1907 umspannen den Lebensabend Langbehns. Er brachte denselben meist in München zu. Eine angenehme Abwechslung brachte eine Romfahrt im Jahre 1903. Die Audienz beim Hl. Vater Leo XIII. machte auf den norddeutschen Konvertiten einen mächtigen Eindruck. „Am Hl. Vater fiel mir zuerst und zumeist seine Bescheidenheit auf. Ich meine nie ein menschliches Geschöpf so klar, so scharf und deutlich gesehen zu haben. Er sah in Wirklichkeit und sieht auch im Bilde aus wie ein alter Adler, aber wie ein solcher, in dem zugleich der Geist einer Taube ist. Er ist der gute Geist des Katholizismus — in Person."

Langbehn führte ein überaus warmes religiöses Leben. Jeden Morgen besuchte er die hl. Messe und empfing sehr oft die hl. Kommunion. Ging er an einer evangelischen Kirche vorüber, so betete er für die Heimkehr aller Christen in die Mutterkirche. So lebte er in ständiger Verbindung mit dem Himmel und als der Todesengel plötzlich und unerwartet am 30. April 1907 seine Stirne berührte, so hat er ihn wohlvorbereitet gefunden. Die Leiche wurde seinem Wunsche gemäss auf dem bayerischen Dorffriedhofe Puch bestattet. Auch im Tode wollte er unbe-

kannt bleiben. Deshalb künden nur die Anfangsbuchstaben des Namens die Ruhestätte des Rembrandtdeutschen. Es weht wie eine leise Wehmut über das Grab dieses grossen Unbekannten — ein stilles Weinen um hochfliegende Pläne und starkes Wollen, denen das Vollbringen nicht zur Gänze beschieden war. Seine Seele aber wird Ruhe gefunden haben in Gott, der die Lösung aller Fragen ist.

Dr. J. H.

Totentafel.

Im Kantonsspital zu **Luzern** starb am 3. Dezember nach langer Krankheit der hochw. Herr **Paul Carena** von Brà, seit mehr denn 20 Jahren Seelsorger der italienischen Kolonie in Luzern und Umgebung. Mit vorbildlicher Treue und Opferwilligkeit hatte er sein Amt verwaltet und dabei besonders den Armen und Kranken seine liebevolle Fürsorge angedeihen lassen. 1878 geboren, an den Kollegien von Brà und Chieri und am Seminar von Turin gebildet, war er nach kurzem Wirken in der Heimat durch die Opera Bonomelli nach Luzern gesandt worden als Nachfolger von Dr. Grivetti, der die Leitung eines Erziehungsinstitutes in der Nähe von Luzern übernommen hatte und bald darauf mit einer wichtigen Aufgabe in der Italiener-Mission der Vereinigten Staaten von Nordamerika betraut wurde. Don Carena besass grosse Gaben des Geistes und des Herzens. Seine Predigt war klar, eindringlich, praktisch ins Leben eingreifend. Er war im Verkehr von grosser Güte, zeigte aber auch eine Entschlossenheit, die unwillkürlich den Widerstand brach und die Seelen unter das sanfte Joch Christi beugte. Um das religiöse Leben in der Kolonie zu fördern, liess er jedes Jahr in der Karwoche durch einen fremden Priester Missionspredigten halten; er selbst benützte oft diese Gelegenheit, um in einem weiten Umkreis die Gruppen von Landsleuten zu besuchen und auf den Empfang der Ostersakramente vorzubereiten. Er richtete eine Schule ein, um den die deutschen Schulen besuchenden italienischen Kindern Gelegenheit für den Unterricht in ihrer Muttersprache zu bieten. Die Arbeiten des Sekretariates, Ausfertigung von Pässen, Arbeitsnachweis, Beibringung der nötigen Papiere für Brautleute brachten den Missionär mit allen Kreisen der Kolonie in Beziehung; er wusste die Gelegenheit zu benützen zur Weckung des religiösen Sinnes. Während und nach dem Weltkrieg, als manche Männer und Jünglinge der Kolonie unter die Fahnen des italienischen Heeres sich eingereiht hatten, sorgte Don Carena als fürsorglicher Vater für den Lebensunterhalt der zurückgebliebenen Familien. In den letzten Jahren war es seine grosse Sorge, der Kolonie auch ausser der Kirche einen Mittelpunkt zu schaffen in einem Heim, das Krankenschwestern beherbergen, für Schulen, Vereine, Vorträge und Unterhaltungen Säle darbieten und auch eine Arbeiterküche enthalten sollte. Dafür sammelte er Beiträge, besonders bei Anlass der Weihnachtsfeier und andern festlichen Veranstaltungen. Bei dem Klerus der Stadt und bei den Behörden war Don Carena beliebt. Doch sah man ihn selten in Gesellschaft. Tag um Tag und Jahr um Jahr ging er unablässig seinen Amtsgeschäften nach; von Zeit zu Zeit suchte er als grosser Freund unserer Alpenwelt einige Abspannung in einer kühnen Bergreise. Er lebte einfach, ja ärmlich in Speise und Kleidung, um nur recht viel seinen armen Mitbrüdern geben zu können. Seine Gesundheit schien allen Mühen und Entbehrungen zu trotzen, aber unmerklich hatte schon ein schweres Nierenleiden sich seiner bemächtigt, das trotz der Ruhe und sorgfältigen Pflege im Kantonsspital sich nicht mehr aufhalten liess. Als Kranker erbaute Don Carena durch seine grosse Geduld und Gottergebung. Am Festtag des grossen Heidenmissionärs Franz Xaver war die Laufbahn auch unseres Missionärs vollendet. Bei seinem Hinscheid trauert nicht nur die italienische Kolonie, sondern die ganze katholische Bevölkerung von Luzern.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Aargau. Neues Schulgesetz. Der aarg. Grosse Rat hat in den zwei Sitzungen vom 3. und 30. November a. c. die Beratung des neuen Schulgesetzes begonnen. Die Lex Studler ist ein Rahmengesetz und wird infolgedessen im Rate viel zu reden geben, was die ersten beiden Sitzungen bereits hinlänglich bewiesen haben. Für die „Kirchenzeitung" mag vor allem von Interesse sein, was das Religiöse und Konfessionelle betrifft. Bereits in der ersten Sitzung rief der Zweckparagraph einer langen Diskussion. Das Gesetz sieht einen solchen nicht vor. Von kathol.-konserv. Seite (Balmer und Kaufmann) wurde im Rate die Notwendigkeit eines Zweckparagraphen in Diskussion gebracht. Der Antrag fand bei den Freisinnigen und den Bauern im Prinzip Unterstützung, dagegen erschien ihnen die von Pfr. Kaufmann vorgeschlagene Fassung: „Die Schule hat den Zweck, in Verbindung mit der häuslichen Erziehung, der Jugend die Grundlage zur religiös-sittlichen und vaterländischen Bildung zu erteilen", nicht erschöpfend. Mit grosser Mehrheit wurde dann gegen die Stimmen der Sozialisten die Aufnahme eines Zweckparagraphen, den die Kommission auf die 2. Lesung redigieren soll, beschlossen.

In der 2. Sitzung vom 30. November rief § 16: „Der Staat unterhält nur politisch und konfessionell neutrale Schulen", einer langen und heftigen Diskussion. Die Kommission hatte in ihrer Vorberatung mit Stichentscheid des Vorsitzenden den § 16 fallen gelassen. Der Vertreter der Freisinnigen griff im Plenum des Rates den Paragraphen wieder auf. Die Konservativen, unterstützt vom Vertreter der evang. Volkspartei, bekämpften geschlossen den veralteten Zopf aus der Kulturkampfzeit. Schliesslich siegte der Antrag des Freisinns mit 104 gegen 47 Stimmen (Konservative, Evang. Volkspartei und einige Bauernparteiler). Ehrend darf erwähnt werden, dass Erziehungsdirektor Studler für Streichung des § 16 votierte. Die Frage der neutralen Schule wird bei der 2. Lesung nochmals zu reden geben. Die Annahme des Gesetzes bedarf der Zustimmung aller Parteien. Noch ist die Frage, ob im neuen Schulgesetz der § 16 aufgenommen werden soll, der im alten Schulgesetz von 1865 nicht enthalten war, nicht definitiv entschieden. Er wäre eine Provokation der Katholisch-Konservativen. -n.

Bemerkenswert war noch bei dieser Debatte, dass der Vertreter der Freisinnigen, Oberst Bruggisser, die neutrale Schule als „die grosse Errungenschaft der freisinnigen Partei" bezeichnete. Als ob der Frei-

sinn nicht auch eine Konfession, freilich eine negative, wäre! Und dann das einmütige Eintreten der Sozialisten für den freisinnigen Antrag. Wenn es gegen Kirche und Religion geht, so liegen sich Vater und ungeratener Sohn immer wieder in den Armen!

Reformierte Synode und Religionsunterricht. Die am 23. November im Grossratssaale in Aarau besammelte reformierte aargauische Synode behandelte als Haupttraktandum die Stellungnahme der aarg. reformierten Landeskirche zum neuen Schulgesetzesentwurf. Nach den vom Kirchenrat aufgestellten Thesen soll der Religionsunterricht vom Klassenlehrer, der hiefür ausgebildet wird, erteilt werden. Nach einer einlässlichen Diskussion wurde ein Antrag, es sei die Erteilung des Religionsunterrichts den Konfessionen zu überlassen, mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt. Ein weiterer Antrag, der Religionsunterircht sei als Schulfach zu erklären, dagegen von den Konfessionen zu übernehmen (im Sinne der von Erziehungsdirektor Dr. Mousson in Zürich ausgearbeiteten Vorschläge) vereinigte nur zehn Stimmen auf sich. In der Hauptabstimmung wurden die Thesen des Kirchenrates mit einigen von der Synode gutgeheissenen Ergänzungs- und Abänderungsanträgen in folgender Fassung angenommen:

1. Die künftigen Lehrer und Lehrerinnen sind durch tüchtige Fachlehrer für den Religionsunterricht vorzubereiten.

2. Die Erteilung des Religionsunterrichtes ist obligatorisch. Es sind ihm wöchentlich zwei Stunden einzuräumen. Er ist in erster Linie Sache des Klassenlehrers, an Bezirksschulen des Pfarrers.

3. Wünscht der Klassenlehrer vom Religionsunterricht befreit zu werden, so hat die Schulpflege für geeigneten Ersatz zu sorgen.

4. Sofern in einer Gemeinde die Konfessionen den Religionsunterricht selber erteilen wollen, so ist diesem Begehren zu entsprechen.

Eine Pfarrerversammlung, die es mit erdrückendem Mehr ablehnt, Religionsunterricht zu erteilen, ist wohl ein Unikum. Noch merkwürdiger erscheint dieser Beschluss, da Dr. Schäfer, Pfarrer in Schinznach, feststellte, dass 22 protestantische Kandidaten am kant. Lehrerseminar in Wettingen, überhaupt keinen Religionsunterricht nehmen. Nette, zukünftige Religionslehrer!

Solothurn. Protest gegen die Nicht-Wiederwahl von H.H. Pfarrer August Ackermann. H.H. August Ackermann, Pfarrer in Niedergösgen, ist bei der letzten, im Solothurner kulturkämpferischen Pfarrwahlgesetz vorgesehenen periodischen Wiederwahl „weggewählt" worden. Die Regiunkelkonferenzen des Niederamts erlassen nun den folgenden Protest:

„Mit tiefem Bedauern, aber auch mit grosser Entrüstung hat die Geistlichkeit des Kapitels Niederamt in ihren Herbst-Konferenzen vom 15. und 22. November von der Nicht-Wiederwahl des hochw. Herrn Pfarrer A. Ackermann in Obergösgen Kenntnis genommen.

Als Priester und Seelsorger hat Herr Pfarrer Ackermann restlos und gewissenhaft seine Pflicht erfüllt: auf der Kanzel, im Beichtstuhl und im Unterricht, am Altare für seine Pfarrkinder geopfert und für sie so viel gebetet. Und trotzdem dieses rücksichtslose, undankbare Vorgehen von Pfarrgenossen, von welchen eine Anzahl, die selten oder nie in der Kirche zu sehen sind, ausschlaggebend waren! Diese haben das Wiederwählbarkeitsgesetz, das jedem Kirchenrecht widerspricht, benützt, ihren pflichttreuen Seelsorger aus seinem Wirkungskreise zu vertreiben, in welchem er während 6 Jahren mit grosser Aufopferung und Hingabe zur Ehre Gottes und zum Heile der ihm anvertrauten Herde unermüdlich gearbeitet hat. Ein solches Vorgehen kann nicht scharf genug verurteilt werden!

Vollste Anerkennung gebührt aber jenen wackeren Männern von Obergösgen, welche in Würdigung der Verdienste ihres Seelsorgers so mannhaft und unerschrocken für ihn eingestanden sind. Umso trauriger ist es, wenn Pfarrgenossen, welche in erster Linie berufen gewesen wären, ihren Seelsorger zu unterstützen, gegen ihn Stellung genommen haben!

Die Geistlichkeit beider Regiunkel-Konferenzen des Kapitels Niederamt erhebt gegen eine solche unverdiente, rücksichtslose Nicht-Wiederwahl schärfsten Protest und versichert den hochw. Herrn Pfarrer Ackermann der uneingeschränkten Sympathie, verbunden mit den herzlichsten Glück- und Segenswünschen im neuen Wirkungskreise in Sissach!

Im Namen und Auftrag der Reg.-Konferenzen Niederamt:

Ifenthal, Niedergösgen, Dulliken, den 28. Nov. 1926.

Pfarrer A. von Burg, Präsident.
Pfarrer C. Häfeli, Dekan.
Pfarrer Th. Husi, Präsident."

V. v. E.

Rezensionen.

Otto Karrer, **Die grosse Glut.** Textgeschichte der Mystik im Mittelalter. 532 Seiten Text und 17 Bilder in feinstem Kupfertiefdruck. Leinen Mk. 6.80. Verlag Ars Sacra, München.

Bedeutete schon der erste Band dieser Textgeschichte der Mystik eine sehr wertvolle Bereicherung der mystischen Literatur, so dürfte der zweite: „Die grosse Glut", diese Anerkennung in noch höherem Masse verdienen. Sowohl die z. T. in ausgezeichneter Uebersetzung vorliegenden Texte als die geschichtswissenschaftlichen Erläuterungen dazu, bieten so viel Neues und Anregendes, dass jeder Liebhaber des religiösen Schrifttums nicht bloss sein Wissen über Mystik vertiefen, sondern auch seelische Erbauung daraus schöpfen wird. Der Genuss wird durch die vornehme Ausstattung des Buches von seiten des Verlags und die vorzüglichen Bilder bedeutend erhöht.

In drei Teile zerlegt Karrer seine Textgeschichte. Die italienische Mystik beginnt in diesem Zeitabschnitt mit Franz von Assisi und schliesst mit Philipp Neri ab. Als Ganzes fasst er dieselbe als „franziskanisch", etwa im gleichen Sinne, wie die deutsche „dominikanisch" und die spanische „karmelitisch" geführt wird. Es kommen hier vor allem die grossen Mystikerinnen, Angela von Foligno, Brigitta von Schweden, Katharina von Siena, Katharina von Genua und Maria Magdalena von Pazzi ausgiebig zu Worte. Der nüchterne Schweizer hat Mühe, diesen grossen Frauen in ihren bräutlichen Liebesergüssen zu folgen, die ihn mit ihrer Glut des Empfindens und ihrer Kühnheit des Ausdrucks gar oft überraschen.

Die deutsche Mystik wird in eine prophetische, bräutliche und philosophische gegliedert. Als Hauptvertreterin der ersten gilt Hildegard von Bingen. Zeugen der

bräutlichen sind insbesondere Mechthild von Magdeburg, Mechthild von Hackborn, Gertrud von Helfta und Margarete Ebner. Das viel erörterte Problem der Brautmystik, das bei Psychiatern und Psychanalytikern eine krass realistische Deutung findet, wird in den Einführungen zum Leben und Wesen der einzelnen Mystikerinnen zwar gestreift besprochen, bedürfte aber m. E. einer eingehenderen Darlegung. — Unter den Vertretern der philosophischen Mystik ragt Meister Eckehart von Hochheim hervor, dessen Werke Karrer mit Vorliebe erforscht hat. Es folgen seine Schüler Seuse, Tauler, Ruysbroek, sowie die Männer des zweiten Geschlechtes, unter anderen Thomas von Kempen, Dionysius der Karthäuser, Gerson, Ludolf von Sachsen, Nikolaus von Cues.

Am meisten Interesse weckt wohl, weil weniger bekannt, die englische Mystik, die in ihren Führern Richard Rolle, dem unbekannten Verfasser der Wolke des Nichtwissens, Walter Hilton und Juliana von Norwich Auserlesenes bietet. Sie bilden, wie der Verfasser treffend bemerkt, „eine überaus malerische Gruppe in der Geschichte der westlichen Mystik".

Die von Karrer dargebotenen Texte sind eine Auswahl vom Besten, das die Mystiker des Mittelalters hinterlassen haben. Die Seele erwärmt sich an der Glut dieser gotterfüllten Frauen und Männer. Trotzdem beschlich mich hier und dort bei der Lesung dieser glühenden göttlichen Liebeslyrik wie ein Unbehagen, weil der Abstand mich peinlich berührte, der zwischen dieser Gluthitze und meiner Normaltemperatur vorlag und ich empfand es fast als eine Entweihung, mit so hohen Dingen literarisches Spiel zu treiben. Dieses Unbehagen erweiterte sich dann zu einem leisen, gewiss unbegründeten Zweifel, ob es sinngemäss ist, Liebesergüsse der Brautmystik, die in Stunden intensivster seelischer Spannung hochstrebende Seelen erfüllten, uns Durchschnittsmenschen mitten im Alltagsleben, in Auszügen preiszugeben? Die Frage stieg auf, ob nicht die Gefahr nahe liege, dass wir uns zu der reinen Uebernatürlichkeit der Begnadeten nicht zu erheben vermögen und ihren Worten einen Sinn geben, der sie in eine allzu natürlich-sinnliche Sphäre herabdrückt? Der Verfasser hat zwar eine verständnisvolle Auswahl getroffen, die es dem besinnlichen Leser gestattet, sich in die richtige religiöse Stimmung zu versetzen, ohne die solche Lesungen wohl eine mehr oder minder fromme Neugierde befriedigen, das Innerste der Seele aber nicht ergreifen. Zumal Brautmystikerinnen können nur in einer gewissen Höhenlage religiöser Sammlung und Stimmung mit innerem Verstehen genossen werden.

In den sehr lehrreichen und anregenden Einführungen und Erläuterungen Karrer's liegen eine Menge von Problemen, zu denen die Fachzeitschriften werden Stellung nehmen. Ich nenne nur die schwierigen Fragen des Einschlages morbider Veranlagungen und akuter Nervenerkrankungen, sinnlicher Vorstellungen und Empfindungen ins Beten und Schauen der Mystiker; ferner der Eigenart ihrer Visionen und Erscheinungen (S. 207); endlich der übernatürlichen Realität ihrer mystischen Zustände.

Vielleicht schenkt uns der Verfasser, in nicht allzu ferner Zeit, als reife Frucht seiner eingehenden Forschung der Geschichte der Mystiker, einen Beitrag zur Psychologie und — was heute besonders wichtig erscheint — zur Theologie der Mystik. P. de Ch.

Die Leitung des Dritten Ordens. Handbuch für die Direktoren des Dritten Ordens vom hl. Franziskus, von P. Heribert Holzapfel, im Franziskanerkloster München (bei Dr. Franz Pfeiffer, Verlag in München. geb. 4 M., 164 S.) Die Herren Direktoren der Drittordensgemeinden werden im Jubeljahre des hl. Ordensstifters dieses Buch sicher recht sehr begrüssen, das über alle Fragen, deren Lösung oft so schwer scheint, Auskunft gibt. Wer sich rasch über den III. Orden orientieren will, darf ruhig zu diesem Buche greifen; er findet im Anhange die Regel des III. Ordens, dessen Heilige und Selige. Wer in diesen „Holzapfel" beisst, der wird nicht sauren, sondern angenehmen Geschmack beim III. Orden bekommen. P. J. W.

Tempelreinigung. Pilgerbuch für Zeit und Ewigkeit, von Franz Michael Willam (Herder. 119 S.) steht für die Heiligkeit des Hauses Gottes und unser rechtes Betragen nach aussen und innen in ihm mannhaft ein. Es ist ein Genuss, die 18 Abhandlungen zu lesen. Wem soll man das Buch schenken? Sigristen, Sängern, Jungburschen, nacktarmigen Bubijungfern, Eckenstehern, Gangversperrern? Allen tut's gut, wenn sie es lesen und beherzigen und nach dem Gelesenen sich betragen, beten, predigthören, kurz andächtig sein wollten. P. J. W.

Geistliches Vergissmeinnicht für christliche Seelen, von Lukas Bürkle, Priester der Diözese Rottenburg. (Badenia A.-G., Karlsruhe.) Im Jubeljahr zuerst eine Abhandlung und zwar eine gute über den Ablass. Dann ein reicher Gebetsteil. Diesem folgen im II. Teil gut gefasste Belehrungen über unser katholisches Leben und Sterben. Ein gutes Buch, das schon in dritter Auflage vorliegt und viel Gutes zu stiften berufen ist bei Seelen, die es mit ihrem Katholizismus ernst nehmen. P. J. W.

Seelenleuchte. Gedanken und Grundsätze für das innerliche Leben. Ein Beitrag zur Seelenleitung, von Dr. Georg Triller, päpstl. Hausprälat, Domdekan und Generalvikar in Eichstädt (bei Manz, Regensburg. 168 Seitchen. M. 1.40). Wir könnten diese Gedanken und Grundsätze auf jeden Tag des Jahres geistige Prisen nennen, die manchen zum Niessen bringen, ihm aber auch Wohlbehagen bereiten können und wollen, wenn er sie wirken lässt. P. J. W.

Der Weg nach Golgatha. Betrachtungen, Gebete und Lieder, von C. Wichsler, mit einer Vorrede von Fr. Hattler S. J. (Manz, München-Regensburg). Leiden Christi stärke mich! Das Büchlein hilft dazu in Prosa und Versen. Wär's nicht gut und innig geschrieben, P. Hattler hätte nicht das Vorwort dazu verfasst. P. J. W.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr.	100,480.80
Kt. Aargau: Spreitenbach, Hauskollekte, 1. Rate 100; Hermetschwil, Hauskollekte 201.50; Abtwil, Hauskollekte 291	„	592.50
Kt. Baselland: Münchenstein, Nachtrag 10; Therwil, Hauskollekte 238.30; Liestal, Nachtrag 6; Aesch, Gabe von Ungenannt 200	„	454.30
Kt. Bern: Röschenz, Hauskollekte 480; Corban 45; Burg 9; Courroux, Hauskollekte 200; Delsberg, Legat von HH. Kanonikus Daucourt sel. 100; Bassecourt 100	„	934.—
Kt. Freiburg: Freiburg, Gabe von Ungenannt	„	73.—
Kt. Graubünden: Davos	„	140.—
Kt Luzern: Ruswil, a) Sammlung durch die Marienkinder 1,650, b) Legat von Jungfrau Aloisia Müller sel. vom Amsig 150; Sempach, Hauskollekte 850; Doppleschwand 300; Udligenswil 425; Rickenbach; Nachtrag 4; Aesch-Mosen, Hauskollekte 557; Willisau, Legat von Hrn. Josef Egli sel., Wyden, Willisauland (inkl. Zins) 506.70; Horw. Hauskollekte (dabei aus Bölsterli-Stiftung 20) 620.25; Gerliswil, Hauskollekte 1,400; Kriens, Hauskollekte 950; Rain, Hauskollekte 470; Luzern, a) Franziskanerkirche, Hauskollekte 3,700, b) St. Pauluskirche, Hauskollekte 1,660; Werthenstein, Hauskollekte 503; Hasle, Filiale Hl. Kreuz 22; Wauwil, Hauskollekte 230; Oberkirch, Hauskollekte 270	„	14,267.95
Kt. Nidwalden: Stans, Studenten im Kollegium St. Fidelis	„	320.—
Kt. Obwalden: Giswil, Filiale Grossteil 15; Sachseln, a) Hauskollekte 900, b) Zins von		

Stiftung H. H. M. A. 140; c) Filiale Flüeli-Ranft, Hauskollekte 230; Lungern, Hauskollekte, a) in Lungern 951.50, b) in Bürglen 115, c) Legat der Frau Adelheid Imfeld-Michel sel. 100 — Fr. 2,451.50

Kt. Schwyz: Wollerau 500; Sattel, Hauskollekte 326; Alpthal, Nachtrag 34 30; Riemenstalden 50; Galgenen, Hauskollekte, I. Rate 800 — „ 1,710.30

Kt. Solothurn: Dulliken 70; Subingen 26 40; Erlinsbach 120 — „ 216.40

Kt. St. Gallen: Hemberg 40; St. Gallen, Legat von Ungenannt 100; Grub, Hauskollekte, II. Rate 100; Mels, Sammlung und Kirchenopfer 475; Gommiswald, löbl. Kloster Berg Sion 50; Magdenau, löbl. Kloster 100; Bütschwil, a) Opfer 367, b) Vermächtnisse von Fr. B. in L. 40 und von I. G. in B. 75, c) Geschenk von A. G. 30 — „ 1,377.—

Kt. Thurgau: Sirnach, III. Rate 105; Arbon, I. Rate 230; Diessenhofen 50; Eschenz, a) Hauskollekte 455, b) zum Andenken an eine liebe Verstorbene 20 — „ 860.—

Kt. Uri: Bristen 35.50 — „ 35.50

Kt. Wallis: Vétroz 18; Vissoie 13.50; Obergesteln 10; Varen, a) Pfarrei 15.70, von N. N. 25; Bourg-St. Pierre 7; Riddes 16; Vex 15; Randa 19.15; Leuk-Stadt, Hauskollekte 292; Goppisberg 9; Salins 10; Grimisuat 17; Niederwald 11.20; Evionnaz 55.10 — Fr. 533.65

Kt. Zug: Zug, a) Hauskollekte 2,350, b) löbl. Kloster Maria Opferung 50, c) Extragabe 500; Menzingen, Gabe von Ungenannt 200 — „ 3,100.—

Kt. Zürich: Winterthur, Pfarrkirche 650; Bauma 50; Zürich, St. Anton 732 — „ 1,432.—

Total — Fr. 128,978.90

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 100,991.65

Kt. St. Gallen: Legat von Ungenannt, durch Msgr. Müller, Domdekan — „ 1,000.—

Total — Fr. 101,991.65

Zug, den 4. Dezember 1926.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Priesterexerzitien im Exerzitienhause Feldkirch, 1. Halbjahr 1927: 10.—14. Januar, 20.—25. Febr. (4tg.), 7.—11. März, 16.—20. Mai, 20.—24. Juni, 4.—8. Juli. Vom 1.—31. August grosse 30tägige Exerzitien.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
anzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts
alb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 Cts.
* Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Kleine Familie **sucht** zur selbständigen Besorgung von Küche und Haushalt braves, tüchtiges, kräftiges

Mädchen

gesetzten Alters und von gutem Charakter, das dauernde Stelle wünscht und Familienanschluss schätzt. Eintritt Neujahr oder später. Adresse unter Chiffre G. L. 108 bei der Expedition.

Konkurrenz-Ausschreibung.
Die Stadtmusik Laufen (gegründet 1894) in Laufen (Jura) schreibt hiermit zwecks Anschaffung einer
neuen Vereinsfahne
die künstlerisch einwandfreie Herstellung derselben mit Lieferzeit auf kommendes Frühjahr zur freien Konkurrenz aus.
Interessenten wollen Offerten an obige Gesellschaft richten, die auch jede diesbezügliche Auskunft erteilt.

Passend für
Weihnachts-Geschenk
Haus- und Schulharmoniums
mit und ohne Pedal, verkauft zu vorteilhaften Preisen
Paul Goll,
Pilatusstr. 46a, Luzern

Gebetbücher
sind vorteilhaft zu beziehen durch
RÄBER & Cie., LUZERN

Stich & Demetz
in Kleinlützel (Solothurn)
empfehlen sich für das Liefern von sämtlichen **kirchl. Einrichtungen** in Holz, Natur od. gestrichen. **Reparaturen** werden aufs sorgfältigste ausgeführt

Fahrplan für die Lebensreise
Unserer lieben Jugend zum Schulaustritt gewidmet, zugleich Leitfaden für einen zusammenfassenden Entlassungsunterricht, von Dr. A. Zöllig, Dekan, Rorschach. 6. Auflage, mit Bilderausstattung. Preis 20 Rp. Probesendung gegen 30 Rp. in Marken.
Verlag: Buchhandlung V. Götschmann, Rorschach

Emil Schnyder, Einsiedeln
Wachskerzenfabrik gegr. 1798
Kirchenkerzen
in allen Grössen zu Tagespreisen
a. aus garant. reinem Bienenwachs
b. liturgische . . . . Ia Qualität
c. . . . . II. Qualität
ferner glatte und verzierte
Oster- und Kommunion-Kerzen
Wachs-Christkinder in allen Grössen, mit und ohne Krippen.

Mechanische Schreinerei u. Bildhauer-Werkstätte
Herm. Gauhl-Renggli, Luzern
Telephon 1816 **Baselstrasse 42a** Telephon 1816
P. 80 Lz. SPEZIALITÄTEN:
Portale / Bestuhlung / Chor- u. Beichtstühle / Chor-Abschlüsse / Stationen / Kunstschreinerei für Kanzeln.

Inserate haben guten Erfolg in der *„Kirchenzeitung"*

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Messwein
sowie reingehaltene
Tisch- u. Flaschenweine
Spezialität:
Krankenwein
empfehlen
Gebr. X. & E. GLOGGNER, Luzern
Weinhandlung, Franziskanerplatz 4.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung
Bremgarten.

Birete
von Fr. 4.— an
Cingula
in Wolle und Seide
Priesterkragen
Marke „Leo" und „Ideal"
in Stoff und Kautschuk
Collarcravatten
Albengürtel
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel & Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar

Kurer, Schaedler & Cie.
in **WIL** (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Fraefel & Co.
St. Gallen

Paramente, kirchl. Metallgeräte
u. s. w.

Lieferanten aller Bedarfs-Artikel für liturgische Zwecke

PFARRER DR. JOH. ENGEL:
Von Kraft zu Kraft
Epistelpredigten.
III. Band:
Festtage
3. und 4. Auflage
5.—8. Tausend
Preis kart.: Fr. 4.40

— *Bischof P. W. von Keppler:*
. . . Sein Werk ist eine Musterschule der Epistelhomilien.

Zu beziehen bei Räber & Cie., Luzern.

Schreibnaniere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Die größte Weihnachtsfreude für jung und alt bieten meine herrlichen Prachtsortimente in Glaschrittbaumschmuck. Sortiment Nr. 1 enthält 320 Stück, nur prima ausgeführte Stücke, als echt versilberte große Glaskugeln mit feiner Handmalerei, Fruchtkörbchen, mit vielen Glasperlen verziert, Edelobst, prachtvolle Reflexe, Phantasieformsachen mit venezianischem Tau, Eichhörnchen, Hasen, Fische, Frau Holle, Eulen, verschiedene bunte Vögel, Strangkugeln, Glöckchen, Herzen, Eicheln u. Sterne in brillanter Farbenpracht, Eiszapfen, Baumspitzen, 1/4 Meter lang, Engelshaar, Lichthalter u. dgl. Sortiment Nr. 2 enthält 210 Stück, in größerer besserer Ausführung. Sortiment Nr. 3 enthält 115 Stück, nur auserlesene Schmuckstücke. Als Gratiszugabe enthält jedes Sortiment einen hochfein garnierten Fruchtkorb sowie ein herrlich übersponnenes, 22 cm langes Füllhorn mit Blumenstrauß. Jedes Sortiment kostet einschließlich Porto und Verpackung franko Nachnahme Frs. 14,—. Obige Sortimente in hochmoderner Silberausführung zum selbigen Preis. Wiederverkäufern und Vereinen empfehle meinen reich illustrierten Katalog. Der geringe Zoll geht zu Lasten des Empfängers.

Karl Köhler Schw. M., Lauscha (Thür. Deutschland)

Bücher
der Verleger Herder, Kösel, Pustet, Schöningh, Bachem, Habbel, Rauch rc.
in reicher Auswahl vorrätig bei der Buchhandlung
Gebr. Hess, Basel
2 Schifflände 2

Auf Weihnachten! Kloster-Liqueur!
Kräftigend! P 5908 Lz **Gesund!**
Gubel I Kräuter-Magen-Liqueur 1/1 Liter **Fr. 6.—**
Gubel II Kirsch Tafel-Liqueur 1/1 Liter **Fr. 8.—**
Versand: Kloster-Gubel, Menzingen (Zug).

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik
M. Herzog in Sursee
offeriert als Spezialität:
Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
" " " lith. 55% Wachs
Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia, Rauchfasskohlen etc.**

Marmon und Blank
Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze. Primizkreuze Betstühle etc. — Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Krippen-Figuren

Unser Lager ist gut versehen. Gegen 1925 können wir auf verschiedene Grössen einen Preisabschlag eintreten lassen. Wir bitten um frühzeitige Bestellungen. Verlangen Sie Offerte.

*

Räber & Cie., Kunsthandlung, **Luzern**